



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach
aufgelößtem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

in sich begreifende die Religions-Histori von Adam biß auf Christum

Hieber, Gelasius

Augsburg, 1726

VD18 80480381

Sieben und dreyßigste Red-Verfassung: Von der vierdten oder Römischen
Monarchie und Welt-Herrschung/ wie es dem Volck Gottes unter dieser
ergangen/ und welcher gestalten Christus und seine Kirchen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72727)



Sieben und dreyffigste Red. Verfassung

Von der vierdten oder Römischen Monarchie und Welt-Herrichung / wie es dem Volck Gottes unter dieser ergangen / und welcher gestalten Christus und seine Kirchen hiezwischen vorgestellt worden.

Über die Wort Danielis. VII. v. 7.

Et ecce Bestia quarta terribilis atque mirabilis & fortis nimis, dentes ferreos habebat magnos, comedens atque comminuens, & reliqua pedibus suis conculcans, dissimilis autem erat cæteris bestiis, quas videram ante eam.

Und siehe / das vierdte Thier war schrecklich und wunderbarlich / und überaus stark / es hatte auch grosse eiserne Zähne / frasse und zermalmete alles / was ihm vorkame / und zertratete mit seinen Füßen was übrig war / es war aber den andern Thieren ungleich / die ich zuvor gesehen hatte.

Es hat uns der Heil. Geist und aus ihm der H. Prophet Daniel in Beschreibung der drey vorgehenden Monarchien / und Beherrschung dieser Welt / gleich-

wohlten gewisse vor- und Ebenbilder darge- stellt / in welchen wir ihre Gestalt / Eigenschaft und Beschaffenheit in etwas können einsehen / als zum Exempel in der geflügelten Löwin / die Grausamkeit der Chaldäer / und die Behendigkeit / mit welcher Nabuchodonosor die Welt seiner Gottmässigkeit hat unterjochet; In dem Bären mit dreyfachem Gebiß der Perser Daurhaftigkeit und Übertragung der Angelegenheiten des Kriegs / wie auch / daß sothane zweyte Monarchie drey Haupt-Reich in sich begreifen werde / das Chaldäische nemlich / das Medische und das Persische; in dem geflügelten vier Köpffigen Panther oder Panterthier haben wir können absehen der Griechen Unmässigkeit / wie auch daß diese dritte Monarchie sich in vier besondere Reich wurde ab- und aus einander theilen / als nemlich in das Syrische unter Seleuco, in das Egyptische unter Ptolomæo, in das Macedonische unter Philippo, und in das Asiatische unter Antigone, wie wir in vorgehenden Red-Verfassungen des mehrern schon vernommen haben: allein von der vierdten Monarchie sagt der Heil. Prophet Daniel / wisse er nicht zu sagen / wie selbe eigentlich

ausgesehen / seine Wort seynd folgende: Nach diesem sahe ich ein Gesichte bey der Nacht / und siehe! das vierdte Thier war schrecklich und wunderbarlich / und überaus stark / es hatte auch grosse eiserne Zähne / frasse und zermalmete alles / was ihm vorkame / und zertratete mit seinen Füßen / was übrig war; es war aber den andern Thieren ungleich / die ich zuvor gesehen hatte. Diese Wort nun legte der Engel des Herrn dem Daniel also aus: Das vierdte Thier wird das vierdte Königreich auf Erden seyn / das grösser seyn wird dann alle Königreich / und es wird den ganzen Erdboden fressen / zerretzen und zermalmen.

Es ist sich aber hier billich und zwar nicht wenig zu verwunderen / daß einige aus Unachtsamkeit / andere aus Neugierigkeit / und wiederum andere aus Parochialitet / ihrer Nation und Königen zu schmeicheln / dieses herrliche oraculum oder Prophetische Vorstellung von der vierdten oder Römischen Monarchie ganz und gar aus dem Angel zuheben sich bemühen / indeme sie unseren Haupt-Text / und die heitere Erklärung des Engels / keines Wegs von der Römischen Monarchie / sondern de regno Seleucidorum oder den Syrischen Königen / vortönen in vorgehender Red-Verfassung gehandelt worden / mit Gewalt wollen auslegen / sich nicht schämende / daß sie hientit

Cap. xii. 7.

7. 25.

Dan. VII.

v. 4.

v. 5.

v. 6.

s. Hierony.
& Theod.
in Daniel.

Dan. II.

Dan. VII.

Dan. VII.
17.

Dan. VIII.

Dan. VII.
21. 27.

Luc. II. 1.

Joseph.
XIII. antiq.
c. 22.

in die Fußstapfen des abtrünnigen Porphyrii eintreten / als welcher dieser verkehrten Auslegung erster Urheber und Anfänger gewesen / aber vom Heil. Hieronymo und Theodoretis längst schon nach Hauff gepeitschet worden: und zwar höchst recht und billich / dann was heisset der Heil. Schrift eine wächsere Nasen drähen / um selbe nach seiner Passion zu kehren / und zu verkehren / wann es dieses nicht ist? der Heil. Prophet Daniel redet / so wohl in seinem zweyten als siebenden Capitel außdrucklich von vier großen Welt-Reichen / im zweyten Capitel legte er selbe aus im großen Wunder-Bild / so König Nabuchodonosor im Traum gesehen / und im siebenden Capitel sahe er solche unter der Gestalt vier besonderer Thieren / so aus dem Welt-Meer auf- und hervor stiegen / und von deme der Engel ihm außdrucklich sagte: ha quatuor b. h. z. terra, quatuor sunt Regna, diese vier Thier so du gesehen / bedeuten die vier Reich dieser Welt / und freylich keine andere / als er Daniel selbst ehedessen dem König Nabuchodonosor erkläret hatte / hernach hatte der Heil. Prophet Daniel von dem Regno Seleucidorum oder Syrischen Königen / ganz eine andere vision oder Erscheinung / und zwar um einige Jahr später: muß also das Gesicht Daniels / so er im ersten Jahr König Balthasars von den vier Monarchien gehabt / nicht vermischet werden mit dem Gesicht / so er im dritten Jahr ersagten Königs gesehen / dann in diesem letzteren / das ist im 8ten Capitel beschreibt er die Verfolgung des Antiochi / in jenem aber / verstehet im 7ten / die Verfolgung des leydigen Antichrists / welches zwey ganz verschiedene und voneinander sehr weit absehbende Ding seynd / einfolglichen auch unter einerley Gesicht nicht vorgestellet worden. Weiters sahe dieser Heil. Prophet / wie unter dem vierdten Reich Christus das erste mahl in dem sterblichen Fleisch / das ander mahl in dem unsterblichen kommen / in selbem auch das jüngste-Gericht halten / und seinem glürwürdigen Reich den Anfang machen würde. Wann nun das vierdte Reich / so Daniel gesehen / das Regnum Seleucidorum oder der Syrischen Königen ist / so ist Christus nicht unter dem Kayser Augusto / wie das Heil. Evangelium lehret / sondern zuvor längst geböhren worden / massen der letztere König aus diesem Seleucischen Geschlecht Philippus mit seinem Bruder Demetrio Eucero von den Arabiern und Parthern in die Gefangenschaft fortgeführt worden / und schon längst vor Christo verstorben. So ist auch der Antichrist / wie auch das letzte Gericht längst vorüber / hat auch das glürwürdige Reich Christi längst angefangen. Sehet da! wie viele Irrthumen aus dieser verkehrten Auslegung folgen. Nebst dem das sich die übrige Auslegungen / zumahlen von den

sehen Hörneren mit den Syrischen Königen nicht mehr / oder besser reimen / als wann selbe von den Persisch- oder Assyrischen Königen solten ausgeleget werden / muß also die Heil. Schrift nicht nach unsern Einbildungen und verkehrten Sinnen gezogen / sondern vielmehr in Demuth unser Herzins angenommen werden / was uns der Geist Gottes in selber offenbahret: er hat uns aber im vierdten Thier die vierdte oder Römische Monarchie geoffenbahret / welches auch judato in Jhro Kayserlichen Majestät und dem Römischen Reich teutscher Nation bestehet und fortwehret / gleich als wir zu seiner Zeit des mehreren wollen darthun / auch kein anderes solches Reich mehr wird aufstehen bis an das End der Welt / mithin unsere Politici die Hoffnung einer anderen entstehenden universal Monarchie ohne Anstand müssen verlohren geben.

Warumen aber diese vierdte oder Römische Monarchie unter der Gestalt eines verwunderlichen Abentheurs von Gott vorgestellet worden / ist die Ursach / weil sie von keiner beständigen Regierungs-Form / wie die drey vorgehende Monarchien / gewesen. Dann erstlichen hatten die Römer ein königliches Regiment wie andere Völcker / deren ersterer König der weltbekandte Romulus gewesen / dieser weil er ein Enckel des Numitors aus seiner Tochter der Rhea wäre / und gber von seinem Vetter dem König Amulio / der seinen Bruder den Numitor vertrieben hatte / samt dem Remo in einem Wald außgesetzt worden / damit sie in selbigem solten zugrund gehen / und aber von einer Wölfin oder vielmehr von des Groß-Hirten Faustuli Weib gefäuet und aufgezogen worden / rächete Romulus sothane Schmach sowohl seines Anherrns als seiner und seines Bruders gegen dem Amulio also / daß er mit seinen zusamen geklaubten Leuten ihn von dem Thron jagte / und seinen Anherrn den Numitor auf selben hinauffetzte. Worauß Romulu mit seinem Anherrn die Welt-Stadt Rom anlegte / bey welcher Gelegenheit er seinen Bruder Remum erschlugen / weil er der ersten Städte Gräben spottend / über selbe hinüber gesprungen. Er theilte das Volck in zwey Theil: in Patres, aus denen die Politici und Senatores: wie auch in die Plebejos oder Volck ab. Unter ihm geschah der bekandte raptus Sabinarum, wie die junge Römer die Töchter der Sabiner raubten / und solche zur Ehe nahmen: endlich nach 38. jähriger Regierung wurde er gähling verlohren / entweder weil er sich vertrencket / oder erschlagen worden / doch machte man dem Volck weiß / als wäre er unter die Götter aufgenommen worden.

Der zweyte Römische König hiesse Na-
ma Pompilius. Dieser ware hauptsächlich
besorget / wie er das Volck mit guten Ges-
sagen und Religion sitzamt machte / zu die-
sem

Messala
Corvin. L.
1. de pro-
gn. Au-
gusti.

Epitomator
Livii L. 1.

Zustand der Kirchen Gottes unter der Römisch. Monarch. 273

sem End stellte er die Pontifices, oder höchste Priester / die Augures oder Wahrsager / die Salios, die Vestales, und was sonst noch zur Religion gehörig ist / ein: regierte 43. Jahr.

Florus. L. 1. c. 5.

Der dritte König war Tullus Hostilius, welcher das Volk in Waffen und verschiedenen Feldzügen übete. Unter ihm gieng vor der bekandte Zwen-Kampff zwischen den Curiatii und Horatii: die Curiani waren aus der Stadt Alba / und die Horatii aus Rom / und zwar jene so wohl als diese drey Zwilling und geschwistere Kinder / jede Parthey stritten vor ihr Vaterland. Der Handel hatte anfänglich vor die Römer ein übles Aussehen / dann es blieben gar bald von den Horatii zwen auf dem Platz / wie wohl die Curatii auch nicht ohne Wunden waren: der letzte aber von den Horatii gestellte zu seiner Tapfferkeit die List / und stielte sich als ob er fliehen wolte / da ihm nun einer von den Curiatii, der am besten folgen konte / zu nahe kömten / kehrte er sich um und erlegte denselben / und also machte er es auch mit dem andern und dritten / und erhielt also für sein Vaterland den Sieg / er allein wieder drey. Hostilius wurde vom Donner erschlagen / im zwoy und dreyßigsten Jahr seiner Regierung.

Katrop. 1. L. 1. Brev.

Der vierdte König war Ancus Martius, welcher des Numa Enckel war: diser unterwarffe ihm die Fidencen / die Vejenter / und die Sabiner: richtete viel öffentliche Gebäude auf / bauete auch die Stadt Ostia / und starbe / dauret von jedermänniglich / im 24. Jahr seiner Regierung.

Sept. Aurel. de viris illust.

Der fünffte König war Tarquinius, zogenennet Priscus oder der ältere. Dieser führte glückliche Kriege mit den Lateinern und den Tuscanen: richtete sehr schöne Gebäude auf / war ein Anfänger der öffentlichen Triumphs-Zügen: mit einem Wort er vermehrte und verherrlichte nicht wenig das Ansehen und Majestät der Welt-Stadt Rom und ihrer Einwohner. Wurde von den zwen Söhnen Ancus Martii im 38ten Jahr seiner Regierung und im achtzigsten seines Alters erschlagen.

Castrod. in Chron.

Der sechste König war Servius Tullius, der zwar nur von einer Gefangenen Sclavin gebohren / doch weil er im Haus Tarquini aufgezogen / came er zur Regierung. Er führte sehr schöne Policz ein / theilte die Stadt in ihre Viertel / und die Bürger in ihre Zustten. Er brachte den Census oder Schätzung der Römischen Bürger auf / deren zu seiner Zeit schon 24000 gezehlet worden. Ist von seinem Tochtermann Tarquinius, aus Anstiftung seiner eignen Tochter Tullia, von dem Rath-Haus herabgestürzt worden. Regierte vier und vierzig Jahr.

Livius Hist. 1. 1.

Der siebende König war Tarquinius der zweyte / deswegen zugenennet Superbus oder der Hoffärtige / weil er alles was

R. P. Gelatij gepredigte Religions-History.

immer in dem Königreich zu thun und zulassen ware / ohne Zuziehung des Römischen Raths nach seinem eignen Kopff und Eignungsfinnigkeit behandelte. Er hat das berühmte Capitolium auf dem sogenannten Tarpeischen Felsen erbauet / und diesen Namen daher geschöpffet / weil er in Grabung des Fundaments einen Kopf-Kopff gefunden / welches die Wahrsager dahin ausgelegt / daß solches Gebäude das Haupt der Welt wurde werden. Weil sein Sohn Sextus Tarquinius der berühmte und keusche Lucretia Gewalt angethan / als wurde er von Junio Bruto, im fünff und dreyßigsten Jahr seiner Regierung / samt seiner Familie vertrieben / mithin der Form Monarchica oder Königlichen Herrschaft ein Ende gemacht / nachdem solche von Erbauung der Stadt Rom an / zweyhundert und vier und vierzig Jahr gedauret. Dieser Tarquinius machte nach der Hand dem Römischen Volk viele Ungelegenheiten / so aber nicht allhier / sondern in der Römischen History muß nachgeschlagen werden. Unter diesen sieben Königen nun / weil sich die Römische Bottmäßigkeit nicht weiter ausstreckete als bis auf Ostia, achtzehn Meil weegs von Rom / als hat dann das Volk Gottes in diesem Periodo oder Zeitalauff / mit den Römern weder zu streiten / noch etwas von ihnen zu leyden gehabt / mithin ist das Weitere nicht hieher gehörig.

Sext. Ruf. in Brev. Rec. Gest. P. R. L. 1.

Nach jetzt besagtem Regifugio oder Vertreibung der Königen / wie solche in der History genennet wird / zwungte Junius Brutus das Volk mit einem Eyd / sich zu verbinden / furtershin keinen König mehr an noch aufzunehmen / worauf die Bürgermeister und zwar jährlichen zwen erwahlet worden / von denen die ersten gewesen / er Junius Brutus, der die König verjaget / und Tarquinius Collatinus der Ehemann der Lucretia, obwohlen jener diesen nöthigte sein Ampt niederzulegen / weil er mit dem lezt vertriebenen König Tarquinius verwandt ware. Diese Regierungs-Form der zwen amptierenden Bürgermeisteren und des Raths / hatte kaum zehn Jahr gedauret / da daß murren des Volcks wieder die Steur und Anlagen / so ihnen von ihren Obrigkeiten / den Bürgermeisteren und Rath / wurden aufgelegt / eine neue Regierungs-Ordnung erzwingen / nemlich einen Dictator, der nicht nur über das Volk / sondern über Bürgermeister und Rath selbstn zugebieten hätte: zwar Titus Livius L. 2.

Epitomat. Livii L. 1. Ovid. L. 2. & 5. fast.

Vid. Forster. Hist. Jur. Rom. h. 1. c. 17. Überling de orig. Juris. c. 17.

neue an / ja sie rottierten sich zusamen / zogen sich auf einen Berg / der Mons sacer oder der Heil. Berg genennet worden / und sagten mithin Burgermeister und Rath den Gehorsam auf. Diese Begebenheit wird in der Römischen History *Discessus plebis ad montem Sacrum* genennet. Zwar wurde Valerius Publicola, auf welchen der gemeine Mann alles hielte / um die Aufruhr zu stillen zum Dictator erwählet / doch gabe das Volk nicht nach / bis die Regierung abemahl veränderet / und aus ihrem Mittel auch Obrigkeiten erwählet wurden / welche in der Römischen History die Tribuni plebis, oder Junfft-Meister genennet werden. Diese Tribuni wann sie in ihren Schranken geblieden / so ihnen anfänglich ausgestecket worden / nemlich der allzufreyen und despotischen Macht der Burgermeister und des Raths / wann sie aus dem Geleit getreten / Einhalt zuthun / wären dem gemeinen Weesen nicht übel angestanden / als kleinig da sie gemeinlich von schlechter Abkunft / wenig Hirn im Kopff / und einen unerträglichen Stolz / Ungestimmigkeit und Aufsehrung hatten; so mißbrauchten die meiste ihren Gewalt also / daß sie von den Römischen Geschicht-Schreibern nicht selten Pestes Reipublicæ, die Pestilenz des gemeinen Weesens genennet werden. Cicero bezeuget / daß einige aus ihnen gar den Purpur getragen. Zwar anfänglich / nemlich im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 260. wurden nicht mehr als zwey Junfftmeister erwählet / allein im 24. Jahr darnach / wurden Lege Publicia noch drey hinzugehan / und dann kame es gar auf zehen / womit die Verwirrung nur grösser wurde / allermassen wann nur einer aus diesen zehen den Burgermeistern / und dem Rath widersprach / so wurden schon alle Gefäße und gute Verordnungen über einen Hauffen geworffen. Über 400. Jahr lang seynd diese Junfft-Meister in ihrem Gewalt bestanden / bis ihnen der Dictator Sylla. im sechshundert zwey und sechzigsten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom / das Handwerk niedergeleget. Doch Contra half ihnen zeitlich wiederum auf die Fuß / und Pompejus raumte ihnen ihren vorigen Gewalt gar ein. Endlichen ist die Potestas tribunitia, das ist / die Ehr dieses Ampts / im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 730. dem Kayser Augusto zugeleget worden / und forthin auch allen seinen Nachfolgern / gleich solches aus ihren Münzen und Schau-Pfenningen genugsam bekandt ist / bis gleichwohl unter Kayser Constantino der Rahmen / wie ehedessen der Gewalt gänglich verschwunden ist.

Dionys. Halicarn. L. 5.

Florus L. 3. c. 13. Cicero pro Cluentio.

Cic. L. 3. de Leg.

Tacitus L. 6. Decapstet. L. VII. 19.

nemeten / zu diesem Ziel und End / damit / weil das Römische Volk noch kein gewisses Gefäß noch Rechte hatte / sondern jede Obrigkeit nach ihrem beduncken urtheilte / welche offermahls nach ihrer Unwissenheit oder nach ihren Affecten richteten / als solten dann diese zehen eigenthumliche Stadt- und Land-Rechte verassen / wornach fürtershin das Römische Volk verbescheidet / und geurtheilet solte werden. Weil aber der Rath und diese zehen hierüber sich nicht vergleichen konnten / als wurde dann eine Gesandtschaft in Griechenland abgefertiget / welche die beste und anständigste Gefäß zumahlen des Solonis. verzeichneten / und selbe mit sich nach Rom zurück bringen solten / welches / nachdem es innershalb drey Jahren geschehen / und solche in die bekandte zwölf Erzen-Tafeln eingeschrieben worden / seynd vorerwähnte zehen obrigkeitliche Persohnen bestättiget worden / mit dem Beding / alles nach dem Gefäß in der zwölf Tafeln in der Republic zu handeln und zu wandlen. Nachdem aber auch diese ihr Ampt mißbrauchet / ja gar zusammen geschwohren / solches nicht mehr ab und von sich zu legen / auch Appius einer aus diesen zehen / einem Römischen Burger / Namens Virginio seine Tochter mit Gewalt lassen hinwegnehmen / als wurden auch diese abgeschaffet / im dritten Jahr nachdem sie angefangen.

Drey Jahr nach Aufhebung dieses Raths von zehen / wolten die Junfft-Meister erzwingen / man solte auch aus ihrem Mittel Burgermeister machen / weil aber der Rath auf keine Weß herein wolte willigen / vergliche man sich endlich dahin / daß tribuni militares cum potestate consulari erwählet solten werden / das ist / solche Junfft-Meister / die Burgermeistermäßige Ehr und Gewalt hätten. Dieses gefiele zwar dem Volk anfänglich wohl / weil aber zu dieser Wahl nur allein Raths-Glieder und keiner aus dem Volk kame / als wehrte diese Regierungs-Form nicht länger als 27. Jahr.

Endlichen führte der Ehr-Geiß / Eysersucht und Übermuth noch eine gewaltsame Regierung oder besser zu reden / eine Tyranney ein / nemlichen das so genandte dreyfache *Triumvirat*. welches mit seinen einheimischen Kriegen die Römische Monarchie von Grund aus erschüttert hat. Das erste *Triumvirat* zettelte sich an / wegen des Kriegs mit König Mithridates; dann als Sylla zum obristen Feldherrn zu diesem Krieg vom Römischen Rath erkläret / diese Ehr aber vom alten Mario ihm mißgönnet wurde / brachte es dieser vermittelst der Junfft-Meister so weit / daß jenem sein Ampt wiederum abgenommen und Mario übertragen wurde / worauf er sich an den Freunden Sylla so tyrannisch als unbefugt vergrieffe / jagte ihn Sylla anfänglich aus Rom hinaus.

Dionys. L. X. & XI. Livius L. 3.

Livius L. 4.

Dio. L. 46. Appian. L. 3. & 4.

Zustand der Kirchen Gottes unter der Griechisch. Monarchie 275

ber in Africam, nachdeme er aber / da Sylla wider Mithridatem fortgezogen / widerum zuruck kommen / verübte er noch grössere Grausamkeit / zumahlen als Cinna den Sylla zum Burgermeister gemacht / seine / das ist des Marij parthey ergriffen; alleinig nachdeme Sylla den Krieg mit Mithridate glücklich zu End gebracht / mit seinem sieghaftten Kriegs-Heer nach Rom zuruck kommen / und den jungen Marium, welcher seinen verstorbenen Vatter zu rächen suchete / geschlagen hatte / musste die Marianisch und Cinnische Parthey reblich austrincken / was diese zuvor den Freunden Sylla eingeschendet hatten: wie dann dieser erbißte Obsteiger neunzig Rathsh. Herrn / fünfzehnen Consulares, die schon einmahl das Burgermeister-Ampt verwiesen / zwey tausend sechs hundert Edel-Leuth / und hundert tausend Privat-Menschen seiner Nach aufschopferet / und erwürgen lassen / er aber machte sich selbst zum Dictatore perpetuo, setzte die Junfft-Meister ab / und stellte die Form der alten Regierung zimlicher massen widerum in seinen Stand. Dieser Dictator verstarbe von Lüssen gefressen / im Jahr nach Erbauung der Welt-Stadt Rom 676.

Das zweyete Triumvirat, so wie eine Welt-Fluth die Römische Monarchie überschwemmet hatte / erhebe sich aus Neid und Eysersucht zwischen Pompejo, Julio Casare und dem reichen Crasso, welche weil sie die mächtigste waren / und das meiste zu sagen hatten / miteinander eine Bündnuß aufrichteten / das Römische Reich unter sich zu theilen / und jeder den andern in seinem Antheil zuunterstützen. Demnach suchte Crassus sein Glück in Oriente durch den Parthischen Krieg fest zu setzen; Julius begunte in Gallien sich Herr und meister zu machen; Pompejus aber trachtete zu Rom alles nach seinem Kopff / gleich ob er bevollmächtigter Herr wäre / einzurichten. Wie nun Crassus bey Carras in Syrien von den Parthern erschlagen / und wegen seines bekandten Geihes zerlassenes Gold ihm in den Mund gegossen worden; Pompejus aber zu Rom allem Burgermeister ware / hoffte Julius ihrer geschlossenen Bündnuß gemäss / er werde vom Pompejo zum Collega oder Mit-Burgermeister / besser zureden / Mit-Regenten erklärt werden / um so mehr / weil Pompejus des Julii Casaris Tochter zur Ehe gehabt hatte. Weil nun dieses nicht geschah / Julius aber durch Gewalt solches wolte durchtreiben / als wurde er vom Römischen Rath zum öffentlichen Reichs-Feind erklärt / womit dann dieser einheimische Krieg in helle Flammen ausschlug / der auch innerhalb fünf Jahren mehr Bluts gefosset / als alle vorherige außheimische Krieg in fünfzig Jahren / worauf dann Julius, der den Pompejum aus Rom gejaget / in Griechischen Land aufgesuchet / und in den Pharsalischen Feldern aufs Haupt geschla-

gen / endlichen von den Römern selbst als Pater Patriæ, Vatter des Vaterlands / als Sacro-Sanctus, der Allerheiligste / ja als Dictator perpetuus erkannt und genennet worden. Von diesem wäre vil zusagen / wanns dieses Orths wäre: uns solle genug seyn / daß die Römische Monarchie unter Julio Casare eine andere Gestalt bekommen / welcher aber im Jahr darnach auf dem Rathhaus von Bruto und Cassio mit drey und zwanzig Wunden ermordet worden.

Das dritte Triumvirat spönte sich an / zwischen dem Lepido, Antonio und Octaviano: dann weil dieser letztere von seinem Vetter dem Julio Casare zum universal Erben eingesetzt worden / die Römer aber / besonders der Burgermeister Antonius, ihne in solchen Gewalt zu stellen / wie sein Vetter gestanden / schlechten Lust bezeugten / hengte er sich an die Miliz / um solches mit Gewalt hindurch zu treiben. Wie nun Antonius auch seines Orths von den Römern vertrieben worden / und sich zu seinem Freund M. Lepido, ernannten Stadthaltern in Spanien geflüchtet / machte er mit Octaviano Freundschaft / und schliesseten miteinander eine Bündnuß / daß sie das Römische Reich mit / und unter einander / wie die vorgehende Triumviri theilen wolten / worauf sie schnur grad auf die zwey Mörder des Julii Casaris den Bratum und Cassum, die sich wider dieses Triumvirat mit gewaffneter Hand setzten / los giengen / selbe aufs Haupt schlugen / und darnach zu Rom nach ihrem Gefallen handleten: als nun einer Seits der triumvir Lepidus mit seiner unvernünftigen Anfführung Octavianum vor den Kopff gestossen / auch die Miliz von Lepido abgewichen: anderer Seits aber der andere triumvir Antonius mit seiner Cleopatra sich verlohren / und vom Octaviano bey dem Epirotischen Vorgebürge Actio zu Wasser und Land gänzlich geschlagen worden / mithin niemand mehr ware / der sich Octaviano widersetzen konte / als bliebe ihm dann das Hefft oder vilmehr die Beherrschung der gangen Welt alleinig in den Händen / wurde auch nicht nur von den außserlichen Provinzien / sondern dem Römischen Rath und dem Volck selbst / vor ihr beständiges Oberhaupt erkannt / und mit dem Titul Augustus, so nicht so wohl einen Vermehrer des Reichs als was heilig und Göttliches anzeigen / fürterd hin gehret: solcher gestalten gelangte die Römische Monarchie innerhalb 724. Jahren auf ihre höchste Stufen / und weil sie die Regierungs-Orth so oft veränderet / ist sie billich unter der Gestalt eines verwunderslich und unbekandten Abentheurs / von Gott dem Daniel vorgestellt worden. Was nun das Volck Gottes von Zeiten des Regifugii oder Vertreibung der Römigen an / mit dieser Monarchie zuthun oder

Suet. in Julio.
Dio. L. 45.
46. 47.

Cesar. L. 1. de bell. civ.
Appian. L. 5. de bellis civ.

R. P. Gelasj gepredigte Religion: Distorp.



auszusuchen gehabt / solches wird sich so gleich in dem ferneren Verfolg der Jüdischen History äußeren.

I. Mach.
VIII. 23.

Ist dann zu wissen daß das Jüdische Volk mit den Römern das erstemahl Freundschaft und Bündnuß aufgerichtet unter dem Juda Machabæo, bald nach der Schlacht mit dem Nicanor / einfolglichen Kurf vor seinem End / welches in das Jahr hundert neun und sechzig vor Christo eintrifft. Diese Allianz erneuerte sein Nachfolger und Bruder Jonathas wiederum mit den Römern / ebenfalls im letzten Jahr seiner Regierung; Simon aber der Nachfolger und ebenmäßiger Bruder Jonathas wurde gleich Anfangs seiner Regierung von dem Römischen Råth selbst zur Erneuerung dieser Bündnuß angemuthet / in welche er auch ohne Beschwernuß einwilligte / und den Brief dem Volk zu Jerusalem öffentlich vorlas: wir wollen hernach in den Lehrstücken was mehrers von dieser Bündnuß anfügen. Hiezwischen wurde dieser Simon anstatt seines Bruders des Jonathas zum Obristen Fürsten und höchsten Priester des Jüdischen Volcks angenommen. Er ließe gleich Anfangs in seinem Vaterland zu Modin gar ein herrliches Grabmahl vor seine Freundschaft mit sieben sehr hohen Spiz-Säulen aufrichten / welche man weit in das Meer hinein / und noch einige Rudera zu Zeiten des Heil. Hieronymus sehen konte. Er ließe sich sonderlich angelegen seyn / nicht nur die Haupt-Stadt zu Jerusalem mit Måuren und Bollwerken zu versehen / sondern er legte auch im ganzen Land / zumahlen an den Grånsen / gegen wasserley feindliche Anluffe / verschiedene Festungen an / absonderlich aber hat er sich bey seinem Volk einen unsterblichen Namen erworben / daß er das Land von Fremden Besatzungen / sie aber von aller Bittmæssigkeit der Heyden hat quitt und frey gemacht / da sie von Zeit an / Königs Nabuchodonosors beständig entweder unter den Babylonischen / Persischen oder Egyptisch oder Syrischen Königen zinsbar gestanden seyrd / wie aber Antiochus Sidetes, des Demetrii Soteris Jüngerer Sohn / vergesssen der Hülffe / so er und sein älterer Bruder Demetrius Nicanor von den zwey Gebrüder Jonathas und diesem Simon / wider ihren untreuen Triphon empfangen hatten / das Jüdische Land wiederum mit Gewalt wolste zinsbar machen / zu diesem End auch tausend Talent geforderet / hat Simon zwar eine höffliche Antwort / aber keine Zinsung lassen abfolgen. Als nun Antiochus seinen General Cendebeum, sothane Summe mit gewaffneter Hand abzuhohlen / lassen einfallen / schickte ihm der tapffere Simon seinen Sohn Joannem, der hernach Hircanus genennet worden / entgegen / der ihm auch mit Verlust 2000. Mann den Weg zum Land hinaus zeigte.

I. Mach.
XII. 8.

I. Mach.
XIV. 16.

I. Mach.
XIII. 27.

Cap. cit. v.
41

I. Mach.
XV. 39.

Solcher gestalten genießete das Volk / wehrender seiner Regierung / eines erwünschten Friedens / ja sie waren mit diesem ihrem Regenten dermassen vergnügt / daß sie zu ewigem Angedenken den Anfang seiner Regierung mit einer neuen Jahr-Zahl bemerketen / und anfangen zu schreiben: im ersten Jahr der Regierung Simons. Wie nun dieser vortreffliche Mann eine General Visitation durchs ganze Land vornahm / um sowohl im geistlich- als leiblichen nachzusehen / wurde er von seinem eignen Tochtermann Ptolomæo, den er zum Stadt-Halter von Jericho und dasiges Gebiets gestellet / auf einer neu erbauten kleinen Festung / zwar mit allen Ehren eingehohlet / allein als der liebe Alte mit seiner Gemahlin / zweyen Söhnen Juda und Machachia, wie auch seiner Tochter in vermeinter vertreulichkeit wohl auf und guter Ding ware / schlug er ihne dieser treulose Verräther / nemlich seiner eignen Tochtermann / meichel-mörderischer weis todt / die Wittib aber und zwey Söhne warffe er in Eisen und Banden / aus keiner anderen Ursach / als weil er sich vorstellte / daß er diesem seinem Schwahers Vater in seinen hohen Würden und Aemtern wurde nachfolgen / wann er und seine Kinder wurden aus dem Weg geraumet seyn: wie dann auch die Mörder und Banditen auf den dritten Sohn Joannem schon ausgeschicket waren. Weiln aber dieser zeitliche Kundschaft hiervon erhielte / so hauerte er sie selbst nieder / und exyle so vil er konte nach Jerusalem / um Ptolomæo vorzukommen / wie er dann auch selbes / wiewohl nur gleichsam um einen Augenblick ehender / als dieser / und zugleich auch das Ampt seines Vatters erreicht hatte. Dieser Hircanus nun ließe seine erste Arbeit seyn / erwehnte verrätherisch- und Gottschänderische Unthat seines mörderischen Schwahers zu rächen / zu welchem End er ihne in seiner Mörder-Gruben ersagter kleinen Festung / Doch genennet / ohnfern Jericho gelegen / ordentlich belagerte / weil aber dieser grausame Wütterich die Mutter Hircani samt zweyen Brüdern / auf die Mauer führen / und so oft Joannes stürmte / die Mutter wie auch seine Brüder erbärmlich geistlen ließe / ja ihne trohete / so fern er nicht wurde abziehen / er seine Mutter und Brüder über die Mauer wolte hinabstürzen / als hebte dann Hircanus die Belagerung auf / um so mehr / weil nunmehr das Sabbath Jahr begunte anzubrechen / obwohlen ihm seine Mutter von der Mauer beständig zuschreyer sollte fortfahren / und sich nicht erweichen lassen / sondern die unmenschliche Mordthat an dem treulosen verrätherisch- und mörderischen Banditen / dem Ptolomæo, rächen. Hiezwischen geschah es / daß ehe Hircanus in seiner neuen Regierung sich fest gesetzt hatte / er von Antiocho Sidete, König in Syrien zu Jerusalem belagert wurde /

I. Mach.
XIII. 42.

I. Mach.
XVI. 16.

Cap. cit. v.
19
Hier enden
sich die Bü
cher des
alten Tes
taments.
Joseph. L.
XIII. c. 35

um den schon zu Zeiten seines Vatters ge-
forderten jährlichen Tribut ab- und ausfolgen
zu lassen. Weil nun eben dazumahlen/ wie
schon erinneret/ das Feyer- Jahr der Ju-
den einfiel/ wo man kein Geld dürffte
bauen/ mithin die äußerste Hungers- Noth
zubeforgen ware/ als mußte er vor ditz-
mahl gleichwohl in den sauren Apffel beißen/
und in die begehrte jährliche Zinsung von
500. Talent einwilligen/ welche er vor ditz-
mahl aus dem Schatz des Gräbs Davids
erhebete: nachdeme aber ersagter Antiochus
in Parthien geschlagen/ und das König-
reich Syrien durch einheimische Kriege auß
neue zerrissen wurde/ warffe dieser Hircanus
das vorhin aufgenommene Syrische Joch
abermahl ab/ und erhielt vom König Ale-
xander Zebina eine neue Confirmation seiner
Freiheit. Er erneuerte auch den Bund
mit den Römern/ nahm ganz Idumæam
ein/ und nöthigte die Inwohner/ daß sie
entweder das Land räumen/ oder sich be-
schneiden lassen mußten. Ingleichen zerstörte
er den Samaritanischen Tempel auf dem
Berg Garizim/ welcher zu des Alexandri
Magni Zeiten war gebauet worden/ und be-
lagerte die Stadt Samariam selbst; der
König Antiochus Gryphus wolte zwar den
belagereten Samaritanern zu hülf kommen/
wurde aber von des Hircani Söhnen Antigo-
no und Aristobulo zuruck geschlagen/ hiez-
auf wolte er/ vermittelst einer Plünderung
des Jüdischen Landes/ den Hircanum von
von der Belagerung Samaria abziehen/ er
wurde aber auch daselbst übel empfangen/ und
musste also zusehen/ daß Samaria gleich-
sam vor seinen Augen durch Hunger erobert/
und in Grund zerstöhret wurde. Dieser
Hircanus ware einer der tapferisten Kriegs-
Obristen/ so jemahlen das Volk Gottes er-
freuet hatten/ wie er sich dann mit seinen
ungemeinen Heldens- Thaten wider die Hir-
canier, den Nahmen Hircanus erworben.
Josephus schreibet er feye auch mit der Gab
der Weissagung gesieret gewesen: er ver-
starb im neun und zwanzigsten Jahr seiner
Regierung im hundert siebenden Jahr vor
Christo.

Aristobulus der älteste aus den Söhnen
Hircani folgte dem Vatter nicht nur im
Fürsten- und höchsten Priesterthum/ son-
dern er setzte sich noch dazü die Cron auf/
machte sich zum König der Juden/ und
liesse sich sowohl von den Ausländern als
den Seinigen auch öffentlich also tractieren:
weil er seinen Bruder Antigonum vor an-
deren liebte/ setzte er selben zum Mit-Ver-
walter des Königreichs/ seine übrige drey
Brüder aber/ wie auch seine Mutter/ warffe
er geschlossen in Eisen und Banden in
das Gefängnuß/ allwo er auch seine Mut-
ter vor Hunger sterben lassen. Als er nun
einstens erkrankte und Antigonus in dem
Hochpriesterlichen Geschmuck das Opfer
vor ihne verrichtete/ liesse er auf dem zu-

ruck Weg aus falschem Verdacht/ als be-
gunte er ihne nach der Cron zu trachten/ sel-
ben meichel- mörderischer Weis tödtzschla-
gen/ welchen Bruder- Mord er also bereue-
te/ daß er von selbigem Augenblick an/ Tag
und Nacht keine Ruhe mehr hatte/ ja würck-
liches Blut anseuge auszuwerffen/ welches
als einer seiner Dieneren austrage an eben
selbem Orth/ wo Antigonus umbrächt wor-
den/ gefallen und des Königs Blut ausge-
schüttet. Weil nun Aristobulus solches als
ein Zeichen Göttlicher Räch- Saal ansah/
wurde er hierüber dermassen unmüthig/ daß
er unter bitterm heißen Säheren und wehe-
müthiger Bereuung seines Mutter- und
Bruder- Mords seine Seel ausgeistete:
Nachdeme er nicht länger als ein einziges
Jahr regieret: doch hatte er das Reich mit
der Landschaft Iturza verweireret/ in wel-
che er auch die Jüdische Religion eingefüh-
ret.

Alexander Jannæus Bruder des vorge-
henden/ wurde von der Wittib Aristobuli
Nahmens Salome oder Alexandra, wie sie
die Griechen nennen/ aus dem Kerker ent-
lassen mit dieser Bedingnuß/ daß er sie
ehelichen/ und mithin auch wie sein Bru-
der/ Cron und Scepter solle annehmen.
Er begunte seine Regierung mit solcher Bes-
cheidenheit wie sein Vorfahrer/ nemlich daß
er seinen Bruder/ der ihne verdächt ware/
auch ermorden lassen. Er fangete einen un-
nöthigen Krieg an mit Egypten/ in Abwe-
senheit des vertriebenen Königs Ptolomæi
Lathuri, worvon er keine andere Frucht hatte/
als daß ihne 30000. seiner besten Mann-
schafft erschlagen/ und das Land von Grund
aus verwüestet wurde/ ja Lathurus liesse die
Jüdische Knaben alle zusammen suchen/ und
in Stücken zerhauen/ und also gebraten sei-
nen eignen Soldaten vorsetzen/ um solcher-
gestalten selbe wider die Juden desto rasen-
der zumachen. Eben so unglückfeelig ware
Alexander in dem Krieg mit dem Arabi-
schen König Obodas, aus welchem die Pha-
risäer/ so seine Todts- Feind waren/ Ge-
legenheit genommen/ wider ihne das Volk
aufzuhegen/ und auch darmit so weit kom-
men/ daß sie sich an Demetrium Eucarum
des Gryphi Sohn/ so zu Damasco regier-
te/ hengeken/ von welchem Alexander auch
auf das Haupt geschlagen worden: wie
nun aber einige aus Mitleyden sich widerum
zu ihne schlugen/ und er nach ein- und an-
derem von seinen Feinden erhaltenem Vortheil
die Vestung Bechoma, wohin sich die vor-
nehmste aus der Jüdenschaft geflüchtet hat-
ten/ mit Sturm erobert/ wüttete er der-
massen gegen dieselbige/ daß er acht hun-
dert hiervon nach Jerusalem führen/ und
alldorten Creuzigen lassen/ nachdem er zu-
vor/ in ihrem Angesicht ihre Weiber und
Kinder erwürgen lassen/ welchem Specta-
ckel er bey einer Mahlzeit in Gesellschaft
seiner Rebs- Weiber sitzende/ mit freudi-
gen

Joseph. L.
cit. c. 16.

Joseph. L.
vit. c. 17.

L. cit. c.
18.

L. cit.

Joseph.
L. cit. c. 19.

L. xlii, c.
20.

L. cit. c. 21.

L. cit. c. 22.

Joseph. L.
cit. c. 23.

gen Augen zusah. Nach diesem rächete Alexander sich auch an den ausländischen Völkern / welche den Juden / seinen Unterthanen / wehrender Aufruhr auf wasserley Weis und Weeg mit Rath oder That beygestanden / oder Unterschleiff gegeben / womit er zugleich die Grängen seines Königreichs gewaltig erweiteret: endlich zog er ihme durch seine Unmäßigkeit ein viertägiges Sieber zu / an welchem auch er in dem Lager zu Ragaba jenseits des Jordans verstarbe / im neun und siebenzigsten Jahr vor Christo / nachdeme er 27. Jahr regieret.

L. cit. c. 23.

Joseph. L.
XIII. c. ult.

Alexandra, Wittib des Alexanders / wurde von ihme auf seinem Todt · Bett zur regierenden Königin erklärt / mit dieser frey · Macht / daß sie aus ihren zweyen Söhnen aus denen der erstgebohrne Hircanus, der andere aber Aristobulus heiffete / solte zum Nachfolger benennen / der ihr beliebete / welchem zufolge sie auch den älteren / Hircanum mit Nahmen / zum höchsten Priester bestellte / den jüngeren aber Aristobulum hiezwisehen ein privat · Leben führen lieffe. Sie folgte in ihrer Regierung durchaus dem Rath des Alexanders / der ihr befahl / daß sie den Pharisäern in allem solte nachgeben / um weilen das Volck gärglich an ihnen hieng / mithin auch alles wider die Regenten selbst vermöchten / gleich er solches zu seinem Schaden nur allzufehr erfahren hatte / solchergestalten kame Alexandra in ihrer Regierung glücklich durch / obwohl sie mehr den Nahmen einer Königin als die That hatte / weilen die Pharisäer alles nach ihrem Willen richteten und schlichteten / ja auch die Freunde ihres gewesenen Ehe · Herrn unter allerhand Vorwand aus dem Weeg raumeten / doch unterlieffe Alexandra nicht auf allen Gall / krafft verschiedener Verbündnussen / mit ausländischen Königen und Republicken / sich fest zu setzen / worunter auch der Armenische König Tigranes ware / bey Ausgang aber ihrer neun jährigen Regierung / als sie sehr schwach erkrankte / bediente Aristobulus sich dieser Gelegenheit / bemächtigte sich der Regierung durch Hülff seiner Freunden / ja eroberte inner 15. Tagen 22. Städte und Bestungen / und weilen der Zulauff zu ihme sehr groß ware / so stellte er in baldem eine Armee auf die Wein / mit welcher er sein ungerechtes Beginnen auszuführen sich getrauwete / von welchem wir also gleich hören werden. Hiezwisehen verstarbe Alexandra im drey und siebenzigsten Jahr ihres Alters / dem neunten ihrer Regierung / und dem siebenzigsten vor Christo.

Joseph. L.
cit.Joseph. L.
XIV. c. 1.

Hircanus der vierdec · König in Juda / tratte nach dem Todt seiner Mutter / ohngeacht besagter Unruhen seines Bruders / das Regiment an. Damit er nun sein ihme vor Gott und der Welt zustehendes Recht desto nachrücklicher behaupten möchte / ist er seinem Bruder mit einem wohl verfaßten Kriegs · Heer entgegen gezogen: als es nun

bey der Stadt Jericho zur Schlacht kame / wurde er von den seinigen schändlich verlassen / mithin gezwungen das Feld zu raumen / und sein Heil wiederum zu Jerusalem zu suchen / allwo er aber von seinem Bruder im Tempel selbst belagert wurde / endlich machten sie Fried mit einander / doch also / daß Aristobulus König und höchster Priester seyn / Hircanus aber fürtershin nur als ein privatus leben solte / diesen unbillichen Vertrag mußte zwar vor dismahl Hircanus, weil er nicht anders konte eingehen / doch lieffe er sich nach der Hand vom Antipater, Josephus L. c. 2. Vatter des Herodis, also aufhegen / daß er bey Areta dem König in Arabien / wider seinen Tyrannischen Bruder Hülff suchte / welcher dann auch mit 50000. Mann ins Jüdische Land zog / Aristobulum aus dem Feld schlug / und ihne in Jerusalem belagerte. In dieser Noth überschickte der schlaue Aristobulus dem Matio Scauro, des Römischen Feld · Herrn Pompeij Leutenant / der in Syrien commandie te 400. Talenta, das macht gegen dritthalb Tonnen Golds / gewanne ihne auch hierdurch also / daß er den Aretam die Belagerung würcklich aufzuheben nöthigte. Hiezwisehen ware Pompejus mit Syrien fertig / und machte solches zu einer Römischen Proving / derohalben lieffen alle Partheyen ihne / als einen mächtigen Nachburen an / und suchten bey ihm Hülff und Schutz. Hircanus verklagte seinen Bruder Aristobulum, daß er ihne sein rechtmäßiges Erb entriffen / und Aristobulus verklagte Hircanum, daß er unnöthigen Krieg angefangen / der Jüdische Rath aber verklagte sie beyde / daß sie das Volck ihrer Freyheit beraubeten / und sich zu absoluten Herren und Tyrannen machen wolten. Pompejus lieffe die letzte mit gutem Trost von sich / und versprach ihnen / so bald er mit den Arabern richtig seyn würde / so wolte er selbst nach Jerusalem kommen / und die Sachen in Ordnung richten / verwies auch Aristobulo seinen gebrauchten Gewalt; dieser aber wußte den Pompejum durch Geschenke / worunter ein ganz goldener Weinstock ware / 500. Talenta oder drey Tonnen Goldes werth / also zu befänstigen / daß er gar wohl bey ihm gelitten ware. Gleichwie nun aber Aristobulus ein sehr heimdiefischer Mann ware / und besorgte / es durffte vom Pompejo der Ausspruch zu Jerusalem nicht allzu vortheilhaftig vor ihne ausfallen / als besetzte er seine Bestung mit mehrerer Mannschafft / allensfalls sich mit Gewalt in seinem Besitz zu erhalten / Pompejus merckte leichtlich die Absicht Aristobuli, deswegen lieffe er ihne sagen / er soll den Römern seine Bestungen jederzeit offen halten. Aristobulus, der in des Pompeij Gewalt war / konte sich dessen nicht entschütten / hoffte aber gleichwohl / wann er nur nach Jerusalem kame / so wolte er es schon wiederum umkehren / und gieng derohalben heimlich durch / allein Pompejus

L. cit. c. 3.

L. cit. c. 4.

L. cit. c. 5.

L. cit. c. 6.

Cap. 7.

pejus holte ihn zeitlich ein / und gieng dar-
auf nebst ihm mit der Armee vor Jerusalem/
anfanglich wolten ihn die Bürger nicht ein-
lassen / weßwegen dann Aristobulus in Ar-
rest gesetzt ward / wie aber die Stadt unter
einander selbst uneinig war / so öffnete end-
lich eine Parthey dem Pompejo die Thore /
die andere beinächtigte sich des auf einem
Berg gelegenen Tempels / und wehrten sich
dieselbst wider die Römer / so gut sie konnten.
Weil sie aber den Sabbath über allezeit rü-
hig waren / trieb Pompejus unter dessen sei-
ne Arbeit und Umschänkung so weit / daß er
im dritten Monath eben an ihrem Fest der
Expiation oder allgemeinem Busstag den
Tempel mit Sturm eroberte / in welchem
22000. Juden erschlagen worden / sintermah-
len sie sich nicht wehrten / sondern unter dem
Sturm einen Weeg als den andern fortöpf-
erten / darauf gieng Pompejus, allem
warren und bitten der Jüdischen Geistlich-
keit ohngeachtet / in den Tempel / vergesell-
schaffet von seinen Kriegs-Obristen / ja gar
in das Sancta Sanctorum, und verwunderte
sich / daß er in diesem nichts anders als ein
lehres Gemach sahe. Ob die Archen nach
der Babylonischen Gefangenschaft in dem
Sancta Sanctorum jemahlen gestanden seye /
ist der größte Streit unter den Gelehrten.
Doch rührte er nicht das mindeste an vom
Schatz des Tempels / sondern befahl vil-
mehr / denselben auszureinigen / ja hieß felb-
sten dem Allerhöchsten in selbem vor sich zu
opfern / darauf übergabe er zwar das höch-
ste Priesterthum / wie auch die Regierung in
Staats-Sachen dem Hircano, jedoch mit
dieser Bedingung / daß er sich des Königl-
chen Tituls enthalten sollte / denjenigen aber so
sich gegen ihn / dem Pompejo, bey Auffor-
derung der Stadt feindselig erzeiget hätten/
ließe er die Köpff abschlagen. Den Aristo-
bulum betreffende / führte er ihn / samt seinen
zweyen Töchtern und so viel Söhnen ge-
schlossen nach Rom / womit es dann mit
dem Königreich Juda gethan ware: wir wol-
len hierüber die Wort Josephi hören: Nam
& libertatem amissimus subiecti Romanorum
imperio: & Regionem de Syris bello cap-
tam reddere ipsis coacti sumus, & insuper
plus quam decem millia talentorum brevi
tempore a nobis Romani exegerunt, & Re-
gnum, quo prius pontificale Genus hone-
stabatur, ad plebeios translatum est homi-
nes, zu teutsch: Solcher Gestalten haben
wir die Freyheit verlohren / und seynd
unter das Römische Joch gerathen /
über das haben wir den Syrtern ihre
Städte / so wir ihnen in gerechten Krie-
gen abgenommen / wiederum zurück
geben / und den Römern innerhalb Kur-
zer Zeit 10000. Talent erlegen müssen /
auch ist das höchste Priesterthum / so
bisher nur Aaronische Nachköm-
linge verwalter / von nun an auf die
Schlechteste Leuth kommen / bis hiehero

Josephus: aus welchem dann ohnschwehr zu
ersehen / warum und welcher gestalten das
Volk Gottes auch unter das Joch der
vierdten / das ist / der Römischen Monar-
chie gerathen.

Nun Christum und seine Kirchen in die-
sem Periodo oder Züßlauff aufzusuchen / stel-
let sich zwar dessen eine sehr herrliche Vor-
bildung dar in gesamtten Machabäischen
Brüdern / in keinem aber vor dißmahl sich-
tiger / als in Simone, dem Sohnt Macha-
thia, Herzog und höchsten Priester in Is-
rael / gleich solches auch dem gelehrten
Schrift-steller Rabano gefallen: wir wol-
len die Wort / so die Heil. Schrift unter
dem 14. Capitel ersten Buchs der Macha-
bäer von Simon ansetzt / wie es sich auch
gebühret / von Christo und seiner Kirchen
auslegen. Und zwar erslichen sagt die
Schrift: Siluit terra omnibus Diebus Simo-
nis, es seye Fried gewesen in den Tagen
Simonis / desgleichen ware auch zu Zei-
ten Christi / toto orbe in pace composito,
sagt die Kirch / da die ganze Welt im
Frieden ware / seye Christus geböhren
worden: quæsit bona genti lux, er hat
be nichts anders gesucht / als das
Heyl seines Volks / gleichwie auch Chris-
tus um eben dieser Ursach willen / von En-
geln und Menschen genennet ist worden Sal-
vator mundi, der Heyland der Welt: &
placuit illis potestas, daß sich ganz Is-
rael ab seinem Gewale erfreuet / desglei-
chen freuet es auch die Kirchen Gottes / wann
sie aus dem Mund Christi höret: Mir ist
gegeben aller Gewalt im Himmel und
auf Erden: Accepit Joppen in portum, &
fecit intr-um in Insulis maris, Simon
habe den Meer-Port Joppen zum
Reich gebracht / und von daraus in alle
Welt Ende geschiffet. Joppen heis-
set Hebräisch so vil / als pulchritudo, die
Schönheit / und was bedeutet diß anders
als die Kirchen Gottes / von der geschrieben
steht: Du bist schön meine Geliebte / du
bist schön! diese / diese ist auch der wahre
Meer-Port / aus welchem die Apostel und
ihre Nachfolger in alle Welt ausgelaffen /
und in welchen hinwiderum alle Völker müs-
sen einfahren / wann sie anderst dem oberen
gelobten Land wollen zufahren. Et dilata-
vit fines Gentis suæ, Simon habe auch
das Reich erweitert / desgleichen hat
Christus die wahre Kirchen Gottes aus dem
Winckel des Jüdischen Landes bis an die
Gränzen der Welt fortgepfancket. Et congre-
gavit captivitatem multam, Simon habe
auch viele Gefangene erlöset / nicht minder
hat auch Christus das ganze Menschliche Ge-
schlecht aus der Gefangenschaft der Sünde/
des Todes und der Höllen quitt und frey ge-
macht. Weiter sagt die Schrift: daß zu
Zeiten Simons Wälder und Felder in
vollem Seegen gestanden: desgleichen
hat auch die Kirchen Gottes / von der An-
funfft

Raban. in
I. Machab.

I. Machab.
XIV. v. 4.

Martyrol.
in fest. Nat.

C. cit. v. 21

Caat. IV.

I. Machab.
XIV. 6.

v. 7.

v. 8.

Josephus L.
XIV. antiq.
c. 8. sub fi-
nem.

7. 9. Kunst Christi an / an Tugend und Früchten des Heil. Geistes aufgeblühet / als wie der Paradyß Garten: Seniores in placeis sedebant, & juvenes inducunt Stolas belli, zu Zeiten Simons sigeten die alte in den Karth · Stuben / und die Jünglinge übeten sich in den Waffen / unter den ersten werden verstanden die Heil. Väter / und unter den andern die H. Märtyrer / die gedoppelte Bierde der alten Kirchen Gottes. Er civitatibus tribuebat Alimonias, & constituabat eas, ut essent vasa munitionis, zu Zeiten Simons waren in Städten und Vestungen die Zeughäuser sowohl mit Kriegs- als Mundprovision angefüllet; dergleichen auch zu Zeiten Christi ist die Kirch Gottes so wohl mit dem Brod des Wortes Gottes / als mit den Waffen des Geistes überreichlich versehen worden / wie sie dann ist das wahre Bechlehen oder Brod · Haus / und genennet wird der Thurn David / in welchem alle ersinnliche Kriegs · Küftung: defect impugnans super terram & Reges contriti sunt, in diebus illis, daß zu Zeiten Simons seye den Israeliten kein Feind mehr gewachsen gewesen / ja die Königliche selbstn wären von ihnen zerknirscher worden / das hat sich in der That selbstn im ersten Christenthum wahr gemacht / dann was Marter · Pein und Torturen

wurden nicht ausgeföhnet / die Christen unter das Joch des Gottes · schänderischen Götzendienst zu bringen / und haben sie nicht diese alle Ritterlich überwunden / besieget und im Triumph geföhret / ja seynd nicht die Heydnische Kayser alle samt ihren Verfolgungen ehender erlegen / als sie erlegt haben die Kirch Gottes? Endlichen sagt die Schrift / habe Simon das Heilichthum gar sehr geziehet / und die Heil. Gefäß vermehret; Sancta glorificavit & multiplicavit vasa Sanctorum, und wer hat dieses eigentlicher wahr gemacht als Christus / welcher seine Kirchen ausgestaffiret mit den herrlichsten Gaben des Heil. Geistes / die Heilige selbst aber in ihr vermehret / als wie die Sternen am Firmament? sehet da! den andern Simonem Machabaeum in Christo / unserm übergebenedestesten GOTT und alles: wann nun ferner von diesem alten Simon geschrieben stehet: Fecit pacem super terram, & letatus est Israel letitia magna, daß weil Simon dem Land habe Fried geschaffet / selbes sich gar sehr erfreuet / um wie vil grösser solle dann unser Jubel seyn / daß Christus uns Fried verschaffet in dem Himmel / das ist / den Himmlischen Vatter befriediget / und uns ausgeföhnet um unserer Sünden willen.

* * *

Lehr · Stück

Aus dieser sieben und dreyßigsten Red · Verfassung.

Psalm. LXXII. 16. Die erste Lehrstück / ist jene nicht unbillige Frag / warum die Ungläubige / wie auch die Gottlose auf dieser Welt so grosses Glück haben? als wie zum Exempel die Römer / welche innerhalb 200. Jahren die ganze Welt bemessert / da sie zuvor mit Italien allein 500. Jahr zuthun hatten? Darauf folget zur Antwort / daß solches erstlich dem unerforschlichen Urtheil Gottes müsse zugeschrieben werden: also verbescheidet sich David selbstn / wann er spricht: Existimab. m ut cognoscerem hæc, labor est ante me, donec intrem in Sanctuarium Dei. ich hab mich oft bemühet zu ergründen (warum die Gottlose so grosses Glück haben) doch habe ich jederzeit befunden / daß vor diesem / wie vor dem Sancta Sanctorum ein grosser Fürhang darzwischen hange / innerhalb welchen mir nicht erlauber ist hinein zueringen. Die zweyte Ursach gibt der Heil. Augustinus in seinem Sendschreiben zum grossen Bonifacio, also vom irdischen Glück und Segen schreibende: Ne potentur mala, dantur & bonis, ne potentur magna vel summa bona, dantur & malis, itemque auferuntur ista bonis ut probentur, & malis, ut cruciantur, damit das irdische Glück

nicht vor was böses gehalten werde / gebe es GOTT den Frommen / und das nie es nicht vor was grosses oder das höchste Guck angesehen werde / theils ers auch nie den bösen / nims auch den guten / daß sie hierdurch geprüffet / und den bösen / damit sie durch solchen Verlust gepeiniget werden. Die dritte Ursach ist / weil GOTT durch solcherley Reder die Ungläubige / wie auch die Gottlose nicht selten zu sich gezogen / als wie er würcklich gethan hat mit König Nabuchodonosor, mit König Dario Medo, mit König Artaxerxe Longimano, und noch viel andern / welche durch zeitliches Glück und Wohlfahrt zur Erkandnuß Gottes kommen. Die viertere Ursach ist / weil GOTT mit dem zeitlichen ihre zeitliche Dienst auch zu belohnen pfeget / das siehet man Augenscheinlich an König Nabuchodonosor, deme GOTT die Ausbeute des Königreichs Egypten vor der Belagerung der Haupt · Stadt Tyro bestimmet / pro eo, quod laboraverit mihi, spricht GOTT / weil er (nemlich in der harten Belagerung der festen Stadt Tyro) mir gearbeitet. Die fünffte Ursach ist / weil GOTT die Gottlose ihre gute Tug hier läset einbringen / die üble aber ins andere

Ezech. XXIX. 10.

Dere

Vom Zustand der Kirchen unter der Römischen Monarchie. 281

Luc. XVI.
35.

3. Aug. in
Psal. XXV.

contra An-
drem Ho-
jum & ab
ipso cit.

vid. Sup.

dere Leben aufbahret: Fili mi! sagt Abra-
ham zu dem Vraser / recepisti bona in vita
tua. Freund! du hast ja das gute in deis-
nen Lebzeiten genossen / eben wie den-
jenigen / welche man vom Leben zum Todt
will bringen / die niedrigste Speisen noch
werden aufgesetzt. Endlichen ist die Ur-
sach aller Ursachen / weil die Verheissungen
des Christenthums auf das zeitliche nicht an-
kötten / wie der Heil. Augustinus solches gar
schön beobachtet / also schreibende: Dicit a-
nima tua: & DEUS, haccine est iustitia tua,
ut mali floreat, & boni laborent? Respon-
det tibi DEUS, haccine est fides tua? hacc
tibi promisi? ad hoc Christianus factus es,
ut in saeculo floretes? Wann du zu Gott
willst sagen: Herr ist das deine Ge-
rechtigkeit / daß die Gottlose auf dies-
ser Welt im Glück sitzen / die Fromme
aber in Unglück fallen lassst? so wird
er dir antworten / bist du deswegen ein
Christ worden / damit es dir auf dieser
Welt wohlgehe? Im übrigen ist nicht zu
verneinen / daß etliche aus den alten Römern/
obwohlen sie nur Heyden waren / dannoch
mit ihren sitlichen Tugenden / wie zum Ex-
empel Cneus Duilius, mit Verachtung der
Geschenke / wie Attus Regulus, mit Hal-
tung der Treu und Glauben / wie Julius Cae-
sar mit Verzeihung seiner Feinde / wie M.
Cato mit zu- und Behaltung bey gerechten
Sachen / wie Augustus mit seiner Leutfe-
ligkeit / wie Pompejus mit seiner Großmü-
thigkeit / wie Junius Brutus mit seinem Eys-
fer vor das Vaterland etc. nicht wenige aus
uns Christen am jüngsten Tag werden zu
Schanden machen.

Das zweyte Lehrstück ist / daß man
die Machabäischen Helben nicht solle verun-
glimpfen / gleich einige Schriftsteller zu thun
pflegen / daß sie mit den Römern Allianzen
und Bündnissen aufgerichtet. Die erste
Ursach ist / weil alle drey Gebrüdere Judas,
Jonathan und Simon, wie auch dieses letz-
teren Sohn Joannes Hircanus, selbst die
höchste / und zwar allergewissenhafteste Vrie-
ster gewesen / einfolglichen das Befehl Gottes
ja werden verstanden haben? So rech-
net ihnen auch die Schrift solches vor keinen
Fehler aus / oder lästet sich sonst das ge-
ringste vermercken / daß es nicht recht / oder
Gott auf waserley Weis mißfällig gewe-
sen / ohngeacht alle vier erwähnte Macha-
bäer dergleichen Allianzen entweder auß
neue geschlossen / oder die geschlossene erneu-
ret: scheint also eine Vermessenheit zu seyn/
dasjenige bestrafen wollen / was der Heil.
Geist selbst nicht vor unrecht erkennet. Daß
diese Authores aber fürwerffen / als wäre den
Israeliten in verschiedenen Befehlen/benandt-
lichen Exod. XXIII, 32. Item XXXIV, 15.
wie auch Deut. VII. 2. verboten gewesen/
mit den Heyden Freundschaft und Bünd-
nissen aufzurichten / antwortet man / daß
diese Befehle jene sieben Völcker hauptsächli-
ch R. P. Gela gepredigte Religion. Hystory.

chen betroffen / so Gott um ihrer Abscheu-
lichkeiten willen / ausgemachter Dingen wol-
te vertilget wissen / damit sein Volk hier-
durch nicht verführet wurde: daß aber den
Israeliten dergleichen Bündnissen nicht gar
mit allen Völkern verboten waren / hellet
aus dem Exempel Davids / welcher derglei-
chen Allianzen aufgerichtet mit Achis dem
Fürsten der Philistäer / item mit dem Um-
moniter König Naas, wie auch mit dem Kö-
nig Tolomai von Gessur: dergleichen hat
auch Abraham einige Bündnissen gehabt
mit Escol, Aner und Mambre den He-
tern / wie auch mit Abimelech, König zu
Gerara, seynd also dergleichen Bündnissen
an- und vor sich selbst nicht sündhaft / noch
unverlaubet / wann anderst der Religion hier-
durch kein Nachtheil / oder der Seelen keine
Gefahr / oder sonst nichts sündhaft / oder
straffbares mit ein- und unterlauffet / als wie
beym König Aza, welcher aus Misstrauen
Götlichen Beystandes / den er doch wider
Zaden Mohren-König / dessen Armee von
einer ganzen Million er geschlagen / so au-
genscheinlich erfahren / mit dem Syri-
schen König / der Gott verhasset war / Allianz
gemacht / gleich ihme solches der Prophet
austrücklich vogerucket: Quia habuisti fi-
duciam in Rege Syriz, & non in Domino
Deo tuo, idcirco evasit Syriz Regis exerci-
tus de manu tua &c. Gleicher gestalten wur-
de zwar auch König Josaphat von Gott be-
straffet / daß er mit König Achab Allianz
gemacht / aber deswegen / weil Achab der-
massen Gott zuwider war / daß er zuvor
schon öffentl. verkünden lassen / er wolle ih-
ne sambt Nahmen und Stämmen austilgen.
Daß aber dieses die Ursach / und keine andere
gewesen / hellet aus deme / weil Josaphat
auch mit dem König von Edom eine offen-
te Allianz gehabt / und mit ihme wider die
Moabiter gezogen / und dannoch deswegen
von Gott nicht beschuldert worden: ein an-
ders ist mit den Ungläubigen / als wie Judas
mit den Türcken oder Mahometanern / Al-
lianzen und Bündnissen aufrichten / welches
in keinem Fall kan gebilliget werden / aus die-
ser Ursach / weil dieser Ungläubigen wesent-
liches Ziel und Ende ist / den Christlichen
Glauben auszutilgen / und hingegen den
Mahometanischen Unglauben einzuführen /
welchem mit- und bezuzurücken keinem
Christen unter seiner Seelen Seeligkeit er-
laubet / gleich auch solches in den geistlichen
Rechten unter den größten Straffen und
geistlichem Bann verboten / wie zu sehen ex-
tra de Judais Cap. multa; Bulla Coena,
Pauli V. Const. 63. Pastoralis. Urban. VIII.
Const. 62. Pastoralis. Innoc. III. Const.
ad liberandam. Nicol. I. Const. 3. olim &c.
so hat auch Gott dergleichen Bündnissen
mit den Türcken und Saracenen niemahlen
gesegnet / wohl aber mit vilen Völkern verges-
sellshaftet: also weiß man leyder / daß das
Orientalische Kayserthum hauptsächlichen
darum

I. Reg.
XXVII.

II. Reg. X.
II. Reg. III.

Gen. XIV.
& XXI.

IV. Reg.
XXX.

II. Paral.
XXVI.

II. Paralip.
XIX.

IV. Reg.
XXX.



Darum in die Mord-Klauen des Türckischen Blut-Hunds verfallen / weil die Palzologi mit diesem Erb-Feind der Christenheit angebanden. Item ruhet es der Cron Franckreich noch in frischem Angedencken / mit wie vielen Ublen sie befallen worden / nachdeme ihr König Franciscus I. mit diesen ungläubigen Allianzen und Bündnissen aufgerichtet / welches er auch auf dem Tod-Bett wehemüthigst bedauert; so seynd auch dergleichen Bündnissen mit den Kezern nicht erlaubt / wann solche zum Nachtheil der Religion hinaus lauffen / wie oben erinnert worden / obwohlen auch die zulässige wenig Frucht bringen / gleich als die tägliche Erfahrung lehret / und schon vorlängsten unsere Machabäische Helden in der That erfahren / wann diesen die Allianz der Römer mehr nicht genuket / als daß ihre Nachkömmlinge zusamt dem Volck endlichen von Pompejo dem Römischen Joch unterworfen worden.

Das Dritte Lehrstück ist / daß zum offtern sich wahr mache das alte Sprichwort: Heroum filij noxx, daß berühmter Leuth Kinder / oder wenigst Kinds-Kinder nicht selten aus dem Geschlecht schlagen. Das zeigt sich sonderbar in den Machabäischen Nachkömmlingen / dann so Tugendhaft ihre Väter / so Lasterhaft waren die Kinder / ja wie ihre Väter die Jüdische Republick wiederum aufgerichtet / so haben ihre Kinder selbe wiederum zu Grund gerichtet; und dieses Unheyl hat sich so gleich angefangen mit Aristobulo dem Sohn des tapffern Hircani I. dann so bald dieser die Cron sich aufgesetzt / hat er alsobalden seine leibliche Mutter in die Gefängniß werffen / und darinnen Hunger sterben / wie auch seinen ehrlich und unschuldigen Bruder Antigonum erwürgen lassen. Alexander Jannæus Bruder dieses Aristobuli. nachdeme er vermittelst seiner Schwägerin der Alexandra zum Reich kommen / hat er nicht ebenfalls seinen Thron mit dem ärgerlichen Bruder-Mord bestercket? hat nicht Aristobulus II. Sohn jekterwehnten Alexanders / seinen friedseligen ältern Bruder Hircanum II. vom Reich und höchsten Priesterthum zugleich verstoßen / und hiemit Ursach und Gelegenheit geben / daß das Jüdische Königreich in fremde Hände kommen? was er und seine Söhne ferners vor Ungelegenheit angeklüffelt / sollen wir in künftiger Red-Verfassung vernehmen. Die geheimere Ursachen aber dieser leydigen Veränderung und Verfalls der aus dem Geschlecht schlagenen Kindern zu untersuchen / mag wohl

die Erste seyn / daß Gott hiemit will zu verstehen geben / daß seine Gnaden nicht erblich seyn / oder mit der Natur forgepflanget werden / sondern daß solche in seiner freyen Hand und Willkühr stehen / mithin sich erbarme / dessen er sich wol le erbarmen. Also hat Cham der Sohn Noë, Esau der Sohn Isaacs / wie auch die Söhne des Heli und Samuels / ihren so Gottselig und heiligen Vätern ganz und gar nicht nachgeschlagen; Zweytens mögen wohl auch die Säugammen selbst sonther Verkehrung des öftern Ursach seyn / dann wann sie den Kindern mit ihrer Milch abscheuliche Kranckheiten des Leibs können einflößen / als wie man solches weiß von Philippo II. König in Spanien / warum nicht auch des Gemüths? gewißlich beobachtet man vom Kayser Caracalla, daß er den Christen so gar viel Ubel nicht zugefüget / Ursach / weil er von einer Christlichen Säugamme gesäugelt worden. Drittens ist nicht selten solcher verkehrten Arth schuld die vernachlässigte Zucht und Aufzuehung / wann nemlich die Väter in hohen Staats- oder Kriegs-Ämptern / mithin keine Zeit finden auf die Aufzuehung ihrer Kinder besonders acht zu haben / als wie es etwan bey Samuel und David möchte geschehen seyn / von welchem letzteren geschrieben stehet / daß er seinen Sohn Absolon niemahlen gestraffet habe. Item mag es wohl seyn / daß solcher vornehmer Leuth Kinder auch ehender verführet werden / zumahlen von den Hoff-Leuthen / als wie muthmaßlich / daß es Manassi dem Gottlosen Sohn eines so frommen Vaters / als Ezechias gewesen / begegnet. Mehr lästet Gott dergleichen Abarthung bisweilen zu / wann er das Volck mit bösen Regenten straffen will: Qui regnare facit Hypocritam propter peccata populi, sagt der Job / Gott lasse böse Leuth regieren / um die Sünden des Volcks zu straffen; Endlichen mögen auch die Mütter nicht wenige Schuld haben bey der berühmten Leuth Kinder / wenigst sagt Aristoteles: Dimidium filiorum mater est, daß die Mütter in der Aufzuehung nicht minder als in der Geburt die Helffre der Kinder seyen / daß also kein Wunder / wann die Hebräer sagen: Acetum est filius vini, daß je besser der Wein / je schärffer der Essig / und je frommer die Eltern / je Gottloser die Nachkömmlinge.

Petr. Math. hist. Henr. IV. L. 1. narrat. 4. u. 15
Baron. ad An. 217. Petull. ad Scapul. c. 4.

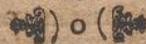
vid. Sup. in Aristob. I.

vid. Sup. in Alexandr.

vid. Sup. in Joan. Hirc.

Job. XXXIV. 14

Aristot. I. Politic. 1.



Gebett

Sebett

Über diese drey Lehrstück.

Almächtiger ewiger gütiger Gott / du getreuer Belohner alles gutten / der du nicht allein deinen lieben Aufserwehltten eine so aufgehauffte Maass der Widergeltung ausmisset / sondern auch deine Feinde selbst / um das scheinbare gute / so sie würcken / auf eine sehr reiche freygebig- und großmüthige Art belohnest / indem du ihnen die Gütter dieser Welt / in welchen sie ihre einzige Glückseligkeit setzen / so häufig mittheilest / lasse uns nicht seyn aus der Zahl derjenigen / die ihre Belohnung allhier auf dieser Welt suchen / sondern vielmehr aus jenen / die mit einem aus deinen Dienern von Herken zu dir sprechen : das sie keinen andern Lohn begehren / als dich selbst. Gibe unseren Staats- und Kriegs-Leuthen / das sie ihre Fürsten / Könige und Potentaten nicht ergreifen machen die Parthey deiner Feinden : Dann wer

nicht mit dir ist / der ist ja wider dich / und wer nicht mit dir sammlet / der zerstreuet ja : dahingegen wann du mit uns / oder ihnen bist / wer wird wider uns oder sie seyn ? Theile unserer Nachkömmlingschaft mit deinen Heil. Segen / damit es nicht immerzu heisse : Etas parentum progeniem tulit vitiosorem, das noch was schlimmeres hernach komme : oder wie Moses gesungen : Generatio prava & non filij, zwar leibliche Kinder / aber großmächtige Sänder ! sondern das von uns auch wahr werde / wie von unsern Christlichen Vor-Eltern : Hereditas Sancta Nepotes eorum, damit die junge Zweiglein dem ersten und heiligen Ur-Stammen mögen nachfolgen / und Frucht bringen zum ewigen Leben / das bitten wir durch die gebenedeyte Frucht Jesum Christum unsern HERN Amen.

Luc. VI. 36.

Röm. VIII. 33.

Deut. XXXII. 5.

Eccles. XLIV. 12.

Röm. XI. 16.

In vita s. Thom. Ag.

Luc. XI. 13.



Acht und dreyßigste Red-
Verfassung

Wie der bisher beschriebene Machabäische oder Asmonäische Königs-Stammen vom Herodes ausgetilget / und hingegen er zu dem Jüdischen Königreich kommen.

Über die Wort Palm. LXXIX. 7. 14.

Vineam tuam exterminavit aper de Sylva, & singularis ferus depastus est eam.

Deinen Weinberg / o Herr ! hat ein wild Schwein sehr ungeruhlet / ja dieses Unthier hat ihne fast verwüestet.



hat Gott der Allmächtige die alte Mosesische Kirchen nicht selten einem Weinberg / und sich einem Wein-Mann verglichen / wie auch des öfteren angezogen / was solcher Weinberg ihme vor Mühe und Arbeit koste : Quid est, quod debui facere vineae meae : Was habe ich noch thun können und sollen meinem Weinberg / das ich unterlassen / und nicht gerhan habe ? hat sich auch mehrmahlen beklaget / das dieser Weinberg ganz andere Früchten trage / als er erwarte : Expectavi, ut faceret uvas, fecit autem la-

brucas : in unserm Haupt-Text aber klagt der Geist Gottes / das sothanner Weinberg von einem wild-Schwein gar sehr ungeruhlet / und fast verwüestet worden : unter diesem schädlichen wild-Schwein nun kan nichts eigentlicher verstanden werden / als der Welt beschreyte Herodes / dann so seint sich zusammen schicken das Judenthum und die wild-Schwein / so wohl stunde Herodes an dem Jüdischen Königreich : so großes Abscheuen nun der Jud vor den wild-Schweinen hatte / so sehr ware Herodes den Juden verhasst / ja so schädlich die wild-Schwein einem Weinberg / den sie mit ihrem unruhleten fast gänzlich zu Grund richten /

Mat. V. 4.

A. P. Gelass gepredigte Religions-Histor.

N n

ten